

Dieses Dokument wurde von **Christian Buth** erstellt.

Es ist auf meinen Internetseiten unter

<http://www.Christian.Buth.mysite.de>

frei erhältlich.

Sollten Sie Probleme mit der Anzeige haben oder einen

Fehler entdecken, wenden Sie sich bitte an

cbuth@ix.urz.uni-heidelberg.de .

© 2001 Christian Buth. Dieser Text ist nach allen nationalen und internationalen Gesetzen urheberrechtlich geschützt. Das Verändern und anschließende Veröffentlichen unter meinem Namen ist verboten – auch auszugsweise. Das Veröffentlichen und Verbreiten unter einem anderen als meinem Namen ist nicht erlaubt. Das Dokument darf jedoch zu nichtkommerziellen Zwecken verbreitet und kopiert werden, sofern es unverändert bleibt. Kommerzielle Nutzung jeglicher Art – auch auszugsweise – ist nur mit einer schriftlichen Erlaubnis des Autors gestattet.

Freud und die Psychoanalyse

Inhaltsverzeichnis

FREUD UND DIE PSYCHOANALYSE	1
INHALTSVERZEICHNIS.....	2
DEFINITIONEN	3
FREUDS LEBENSLAUF.....	3
DER „URKNALL“ FREUD?	3
DIE PSYCHOANALYTISCHE BEHANDLUNGSMETHODIK	4
<i>Freuds Menschenbild</i>	5
<i>Das klassische Setting und einige Variationen</i>	5
<i>Die therapeutische Beziehung</i>	6
EINE EXEMPLARISCHE ANALYSE	6
QUELLENVERZEICHNIS	8

(c) 1994 by Christian Buth

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without the prior permission of the publisher.

Definitionen

Psychoanalyse (nach Freud) [3]:

- Ein Verfahren zur Untersuchung seelischer Vorgänge, welche sonst kaum zugänglich sind.
- Eine Behandlungsmethode für neurotische Störungen, die sich auf diese Untersuchung gründet.
- Eine Reihe von psychologischen, auf solchem Wege gewonnenen Einsichten, die allmählich zu einer neuen wissenschaftlichen Disziplin zusammenwachsen.

Die Reihenfolge ist zugleich auch die Entwicklung der Erkenntnis des Therapeuten in die Problematik und deren Ursachen, was die Heilung der neurotischen Störungen bewirken soll.

Physiologie: Teilgebiet der Biologie; die Wissenschaft und Lehre von den normalen, auch krankheitsbedingten Lebensvorgängen und Lebensäußerungen der Pflanzen, Tiere und des Menschen. Die Physiologie versucht mit physikalischen und chemischen Methoden die Reaktionen und die Abläufe von Lebensvorgängen (Wachstum, Entwicklung, Fortpflanzung, etc.) bei den Organismen beziehungsweise ihren Zellen, Geweben oder Organen aufzuklären. [2]

Freuds Lebenslauf

Sigmund Freud, geboren am 6. Mai 1856 in Příbor (Nordmährisches Gebiet), gestorben am 23. September 1939 in London. Freud ist der Begründer der theoretischen und praktischen Psychoanalyse. Er arbeitete, zwecks Konzeption einer erfolgversprechenden Behandlungsmethode bei der Hysterie, eng mit J. Breuer zusammen. Aus diesen Arbeiten entwickelte Freud das psychoanalytische Therapieverfahren, bei dem er auch seine grundlegenden Erkenntnisse für sein Triebmodell gewann.

Der „Urknall“ Freud?

Schon sehr früh lassen sich erste Schriften finden, die sich mit der Thematik des Unbewußten auseinandersetzen. Trotz früher Anfänge durch Aristoteles schreibt erst Leibniz (1646-1716) eine rein mit psychologischen Argumenten begründete Theorie des Unbewußten. Er wurde von vielen bedeutenden Philosophen gefolgt, wie Schopenhauer oder Nietzsche.

Freuds Vorbild, Ernst Brücke, welcher als Vorstand im physiologischen Laboratorium der Universität Wien arbeitete, war hingegen bemüht zusammen mit den Wissenschaftlern Ludwig, Helmholtz und Du Bois-Reymond eine Loslösung von der Philosophie zu erreichen und wendet sich mehr den naturwissenschaftlichen Methoden und Modellvorstellungen zu, mit der Absicht die Physiologie „auf eine chemisch-

physikalische Grundlage zu stellen und sie auf die gleiche Stufe wie die Physik zu heben.“ [1]

Aus dem breiten Feld der Physik war die Mechanik am bedeutendsten¹ und zu Freuds Zeit war man sogar bestrebt in, aus anderen Bereichen der Physik kommenden Ergebnissen, mechanische Äquivalente zu finden. Diese Versuche spiegeln sich auch in den Namengebung in der Psychoanalyse wieder. So spricht man von „Energieerhaltung“, was nichts anderes ist als der Energieerhaltungssatz aus der Mechanik. Auch die Termini „homöostatisches Gleichgewicht“, „Äquilibration“ und „Verdrängung“ sind Repräsentanten aus dieser wissenschaftlichen Disziplin. Es war geplant eine „Mechanik der Vorstellungen“ zu entwickeln.

Die psychoanalytische Behandlungsmethodik

Als der Arzt Breuer einmal zu einer Visite bei einer seiner Patientinnen kam, die sich gerade in geistig klarer Verfassung befand, erzählte sie ihm von allen Ärgernissen, die ihr im Laufe des Tages zugestoßen waren. Ihr Bericht wurde von starken Gefühlsausbrüchen begleitet. Zu Breuers Verwunderung verschwanden danach die Symptome ihrer Krankheit. In seiner Patientin stiegen immer mehr Erinnerungen auf, so daß er schon frühmorgens zu ihr kam und sie dann hypnotisierte. „Ein Symptom nach dem anderen wurde durch diese Erinnerungsarbeit bei dem sonst für einen Arzt nicht üblichen ungewöhnlichen Maß an Geduld und Empathie beseitigt.“ [3] Freud lehnte nach einiger Zeit die Hypnose als Behandlungsmethode ab, da sie für ihn einen starken Eingriff in die Persönlichkeit des zu Therapierenden bedeutet und eine Abhängigkeit vom Therapeuten bewirkt. Ein weiterer Grund war die Tatsache, daß nicht alle Menschen hypnotisierbar sind. Um dennoch Zugang zum Unbewußten zu finden entwickelte Freud eine neue Methodik, deren Anwendung er wie folgend beschrieb:

„In der analytischen Behandlung geht nichts anderes vor als ein Austausch von Worten zwischen dem Analysierten und dem Arzt. Der Patient spricht, erzählt von vergangenen Erlebnissen und gegenwärtigen Eindrücken, klagt, bekennt seine Wünsche und Gefühlsregungen. Der Arzt hört zu ...“ (Freud).

Schon sehr früh begann Freud eine Couch zu verwenden, auf welcher der Analysand entspannt liegt.

Der Patient sollte sich hierbei ungezwungen seinen Einfällen überlassen und diese verbalisieren, wobei der Kranke aber selbst das Thema wählt. Dem gesprochenen Wort, also den artikulierten Gedanken, wird in der Psychoanalyse ein großer Wert beigemessen. Der Patient ist gehalten, alles ihm durch den Kopf gehende auszusprechen, auch wenn es peinlich oder, normalerweise, belanglos für ihn ist. Diese Vorgehensweise bezeichnet man als *freie Assoziation*, die verdrängte häufig frühkindliche Beziehungskonflikte dem Bewußtsein des Analysanden wieder verfügbar machen soll.

¹Die herausragende Bedeutung der Mechanik zulebzeiten Freuds ist auf den großen Physiker Newton zurückzuführen, welcher die Gemeinde der Wissenschaftler mit seinem Gravitationsgesetz tief beeindruckte.

Freud bezeichnet die Träume als „via regia“, also Königsweg, zum Unbewußten des Menschen, da der Trauminhalt ein Kompromiß zwischen triebhaften Wünschen und den vom Über-Ich gesteuerten Abwehrmechanismen widerspiegelt.

Die Psychoanalyse bedient sich der Methode des freien Assoziierens und der Deutung. Es geht wesentlich darum, die in diesem Beziehungsgeschehen wirksamen gefühlsbetonten Wiederholungen frühkindlicher Beziehungsmuster und Wünsche durch die sogenannte Übertragungsanalyse bewußt zu machen. Dadurch wird die durch Verdrängungsleistungen verloren gegangene Kontinuität der Lebensgeschichte wieder hergestellt, wobei schon Freud den bedeutenden Einfluß gesellschaftlicher Faktoren auf das Verdrängungsgeschehen erkannte.

Freuds Menschenbild

Für Freud besteht das „tiefste Wesen des Menschen in Triebregungen, die elementarer Natur, bei allen Menschen gleichartig sind und auf die Befriedigung gewisser ursprünglicher Bedürfnisse zielen“ (Freud). Das ist aber nichts anderes, als die Beschreibung seines Triebmodells. Die Triebstruktur gründet im Unbewußten, das sich durch Irrationalität auszeichnet und psychologisch gesehen den tragenden Grund der menschlichen Natur darstellt. Da die irrationalen Phänomene bestimmten Gesetzen unterliegen, welche verstandesmäßig erfaßt werden können, läßt sich ein grundlegender Determinismus² annehmen, der wiederum die menschliche Willensfreiheit in Frage stellt. Freud sieht das ICH als „Angststätte“, da es durch seine Aufgabe, zwischen Trieb-, Realitäts- und Gewissensansprüchen vermitteln zu müssen, überfordert ist. Religion ist eine Illusion, die ihre Existenz dem, von der Gesellschaft geforderten, Triebverzicht verdankt und nach dem Vorbild halluzinierter Wunscherfüllung entsteht. Jegliche geistigen und kreativen Tätigkeiten verdanken ihre Existenz der Sublimierung von Triebenergie.

Freud selbst bleibt vieles an der Menschennatur ein unergründliches Geheimnis. Die Psychoanalyse muß seines Erachtens daher in vieler Hinsicht „dem Dichter gegenüber die Waffen strecken“ (Freud).

Das klassische Setting und einige Variationen

- Das äußere Arrangement: Gegen ein vereinbartes Stundenhonorar stellt der Analytiker dem Patienten an 3-5 Tagen pro Woche 45-50 Minuten seiner Aufmerksamkeit zur Verfügung. Es wird vorher keine Gesamtdauer der Analyse festgelegt. Zum Arrangement gehört auch die berühmte Couch, auf der der Patient liegt, während der Analytiker, für den Patienten unsichtbar, hinter ihm sitzt.
- Das Grundregelarrangement: „Wir schließen einen Vertrag miteinander. Das kranke ICH verspricht uns vollste Aufrichtigkeit, daß heißt die Verfügung über allen Stoff, den ihm seine Selbstwahrnehmung liefert, wir sichern ihm strengste Diskretion zu und stellen unsere Erfahrung in der Deutung des vom Unbewußten beeinflussten Materials in seinen Dienst“ (Freud)

²Determinismus, keine Wirkung ohne Ursache. Jeder Zustand ist zu seinem Ausgangspunkt zurückverfolgbar. (klassische Physik). Heute sind viele Phänomene nicht mehr von einem deterministischen Standpunkt ausgehend zu erklären (moderne Physik).

- Die behandlungstechnischen Regeln: Der psychoanalytische Therapeut hört für gewöhnlich zu, der Patient erzählt von den Ereignissen, die ihm gerade durch den Kopf gehen. Die Interventionen des Therapeuten bestehen aus Konfrontation, Klären und Deuten, womit er dem Patienten das Verstehen des aus dem Unbewußten auftauchenden Phantasiematerials erleichtert und die Einsichten in die sich anbietenden Sinnzusammenhänge vertieft werden sollen.

[3]

Die therapeutische Beziehung

Im Unterschied zu den meisten anderen therapeutischen Verfahren ist vor allem die Beziehung zwischen Therapeut und Klient Gegenstand der analytischen Arbeit. Es ist eine gemeinsame Forschungsarbeit im Dienste der Therapie oder auch umgekehrt. Der Analytiker sollte stets selbstkritisch die klärende Arbeit beginnen, ausgehend von den Emotionen und Bildern aus der eigenen Vergangenheit, welche der Patient bei ihm auslöst.

Eine exemplarische Analyse

Äußeres Arrangement: zwei, später drei Sitzungen pro Woche mit einer Dauer von 45 Minuten zu 120 DM..

Protokoll:

Durch den Streß und Druck einer Prüfungssituation, sowie familiäre Konflikte traten bei der 25 Jahre alten Sportstudentin Christiane Angstzustände auf, deren Art und Auftreten sie wie folgend beschreibt:

„Immer schlimmer, immer so zwanzig Minuten lang. Das war so massiv, daß ich jedesmal Todesängste hatte, dachte: Ich überleb' den Anfall nicht. Hinterher war ich physisch und psychisch total kaputt. Die kamen dann immer häufiger und in immer mehr Situationen: beim Fernsehen, Kino, Konzertsaal, auch allein, im Zimmer, beim Einkaufen, ...“ [4]

Ein erster Versuch, durch autogenes Training, ihre Probleme in Angriff zu nehmen brachte nur geringe Fortschritte. Auf Anraten bemühte sie sich deshalb um eine Analyse. Sie beginnt ihre Therapie sitzend zweimal pro Woche. Später, nach einem dreiviertel Jahr, kann sie sich endlich entschließen sich hinzulegen.

In ihrer Therapeutin scheint Christiane zum ersten mal einem Menschen zu begegnen, der sie versteht, der ihre Probleme nicht als hysterisch oder gestellt betrachtet. Mit der Zeit lernt sie immer besser mit ihren Angstanfällen umzugehen. Sie beginnt, auf der Couch, ihre Gefühle zu entdecken, welche sie sich vorher nie erlaubt hatte zu haben. Nach viele Sitzungen erreicht es Christiane in der Zeit zurückzugehen und ihre Kindheit aufzuarbeiten, die von ihrer Mutter, welche ihr gegenüber immer gefühllos und abweisend war und ihrem Vater, der sie häufig mit einer Waffe bedrohte, geprägt ist. Ihr Vertrauen zu der Therapeutin wächst, so daß sie sich immer mehr zu erzählen traut. Nach drei Jahren Psychoanalyse hat sie zwar keine Angstanfälle mehr, ist aber

noch nicht vollständig genesen, trotzdem ist die Patientin der Ansicht, daß sie mit der Zeit wieder völlig gesund werden kann.

Christiane kritisiert nach ihrer Therapie die Haltung ihrer Analytikerin, die Rolle des Analytikers dem Klienten gegenüber überhaupt. Sie selbst hätte sich eine emotionalere und bereitwilliger auf Fragen eingehendere Psychoanalytikerin gewünscht. Sie hatte nämlich erst durch gezieltes mehrmaliges Fragen, zum Beispiel nach dem Urlaubsort der Therapeutin, eine Antwort erhalten. Ihre Wünsche sind unter dem Gesichtspunkt ihrer Kindheit, in welcher Christiane gefühlsmäßige Abstinenz und kaltes Verhalten durch ihre Mutter hinreichend widerfahren ist, verständlich.

Quellenverzeichnis

- [1] Die Entwicklung der modernen Medizin, R. H. Shyrock
- [2] Meyers Großes Taschenlexikon
- [3] Wege zum Menschen Band II, Hilarion Petzold
- [4] Auf der Couch, Renate Stingl